

# «Malen ist wie Gotteserfahrung»

**KUNST** Religion spielt eine wichtige Rolle im Werk des Horwer Malers Franz Bucher. Ein Schicksalsschlag brachte ihn dazu, sich intensiv mit dem Kreuzweg zu befassen.

INTERVIEW BENNO BÜHLMANN  
kultur@luzernerzeitung.ch

*Franz Bucher, in Ihrem umfangreichen Werk sind vielfältige Bezüge zu existenziellen und religiösen Themen zu entdecken. Welches Verhältnis haben Sie persönlich zur Religion?*

**Franz Bucher:** In meinem Schaffen bin ich immer wieder auf das Religiöse gestossen. Das ist kein Zufall. Ich bin überzeugt davon, dass die Kunst im Innersten mit Religion und Theologie verwandt ist.

*Ihre enge Beziehung zur Religion hängt wohl mit Ihren biografischen Wurzeln zusammen: Inwiefern hat Sie das katholische Umfeld in Ihrem Herkunftskanton Obwalden geprägt?*

**Bucher:** Das katholische Umfeld war zweifellos prägend für mich. Ich bin direkt am Sarner Dorfplatz aufgewachsen und habe dort den ganzen Jahreszyklus und die Kirchenfeste mit ihren Bittgängen und Prozessionen intensiv miterlebt. In meiner Kindheit war ich fasziniert von der Dorfkapelle und der Stimmung, die vom nahen Frauenkloster ausging. Das Singen der Klosterfrauen, die man während des Gottesdienstes nicht sehen konnte, hörte sich an wie Engelstimmen. Auch das berühmte «Sarner Jesuskind», ein mit kostbaren Kleidern ausgestattetes Andachtsbild, hatte etwas Magisches für mich.

*Sie machten als Kind hauptsächlich positive Erfahrungen mit der Religion?*

**Bucher:** Der Alltag in meiner Familie war nie frömmelisch. Natürlich war bei uns auch Bruder Klaus durch den Wallfahrtsort in Sachseln sehr präsent. So wurde er neben meinem eigenen Namenspatron Franziskus denn auch zu meinem Lieblingsheiligen. Natürlich gab es in meiner Kindheit auch negative Erfahrungen...

*Inwiefern?*

**Bucher:** Da waren in meinen ersten Schuljahren Klosterfrauen, die uns unterrichteten. Sie waren mit den 50 bis 60 Kindern in der Schulstube total überfordert und wendeten disziplinarische Massnahmen an, die eine Katastrophe für mich waren. Später kam ich glücklicherweise zu einem Lehrer, bei dem ich das Gegenteil erfahren konnte: bei ihm erlebte ich den Himmel, bei den Schwestern die Hölle. Auch bei meinem Aufenthalt im Kollegium St. Michael in Zug lernte ich dann



Franz Bucher erlebte seinen eigenen Kreuzweg und drückte ihn künstlerisch aus.

Bild bbü

Lehrpersonen kennen, welche ihren Umgang mit Religion glaubwürdig vorlebten.

*Während Ihrer Ausbildung lebten Sie dann einige Jahre in Basel. Wie haben Sie diese Zeit als Katholik in der reformierten Diaspora erlebt?*

**Bucher:** Hier wurde mir der kulturelle Wert der Religion erst richtig bewusst. Ich wohnte im Kolping-Haus und machte dort bei vielen Aktivitäten mit. Das war ein anderes religiöses Leben als in Obwalden, wo vieles zur Routine geworden war.

*Sie haben sich als Künstler immer wieder mit religiösen Themen auseinandergesetzt und dabei auch Kreuz-*

*wege und Glasfenster in Kirchen gestaltet. Was hat Sie dabei inspiriert?*

**Bucher:** Ich habe das Malen immer auch als eine Art «Gotteserfahrung» erlebt. Da werden Zeichen einer höheren Realität

## «Bei den Schwestern erlebte ich die Hölle.»

FRANZ BUCHER

sichtbar. Darum gibt es für mich in diesem kreativen Prozess keinen Zufall, sondern nur Dinge, die mir «zugefallen» sind.

*Gilt das auch für den Kreuzweg, den Sie für die katholische Kirche in Rotkreuz gestaltet haben?*

**Bucher:** Ja. Bei dieser Arbeit sind Erfahrungen eingeflossen, die in meinem Leben tiefe Spuren hinterlassen haben...

*Meinen Sie damit die schwere Krankheit, mit der Sie sich vor über 30 Jahren auseinandersetzen mussten?*

**Bucher:** Ja, das war 1979, kurz vor meinem 40. Geburtstag, als mich die Ärzte mit der Diagnose Krebs konfrontierten. Ich musste im November und Dezember 1979 zweimal im Kantonsspital Luzern operiert werden, und es war damals nicht klar, wie lange ich noch leben werde. Da war es mir sehr wichtig, der Wahrheit direkt ins Gesicht schauen zu können: Ich wollte von einem der Ärzte eine ehrliche Auskunft, egal, ob seine Prognose nun positiv oder negativ ausfallen sollte.

*Wie sind Sie mit der schwierigen Situation umgegangen?*

**Bucher:** Da habe ich vorerst mit Gott gehadert: Warum muss das gerade mir widerfahren? Ich hatte doch noch einige Aufgaben wahrzunehmen, war damals Vater von vier Kindern, von denen der Jüngste erst dreijährig war. In diesem schwierigen Moment kam mir das Gebet von Bruder Klaus in den Sinn: «Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Gib alles mir, was mich führet zu dir.» Mir wurde bewusst, dass ich in die Pläne des Göttlichen – auch wenn ich sie nicht verstehe – letztlich nicht eingreifen kann. So wurde ich innerlich ruhig im Vertrauen darauf, dass es schon gut gehen wird. Und ich hatte dann auch Glück: Mein Körper hat auf die Interventionen sehr gut angesprochen.

*Berührte diese existenzielle Erfahrung auch Ihr künstlerisches Schaffen?*

**Bucher:** Ja. Meine eigene «Kreuzweg-Erfahrung» weckte neues Interesse für Kreuzweg-Betrachtungen. Vor meiner Diagnose hatte ich mich lange mit dem Motiv der Höhle beschäftigt, worin ich im Rückblick eine Art Vorahnung erkannte. Die Höhle wurde zu einem Zeichen, das für mich gleichzeitig das Grab und die Geburt symbolisiert. Ähnlich ist das beim Kreuzweg, bei dem Höhen und Tiefen des Lebens, Karfreitag und Ostern, enthalten sind. Beide Erfahrungen können – so habe ich es selber erlebt – nicht voneinander getrennt werden.

### HINWEIS

► Franz Bucher (72), in Sarnen aufgewachsen und seit 1972 mit seiner Familie in Horw lebend, schuf ein umfangreiches Werk mit Malerei, Zeichnungen, Holzschnitten, Radierungen, Reliefs sowie Wand- und Glasbildern. Er wurde mit dem Kulturpreis von Obwalden und der Gemeinde Horw ausgezeichnet. Am So, 29. April, 16.30 Uhr ist er Gast beim Horwer Erzählcafé (Restaurant Waldegg, Eintritt frei). ◀

## Die Allmacht Gottes

Gott kauert in Asamoah untröstlich über den verschossenen Elfmeter auf dem afrikanischen Rasen. Gott zittert in der Verwahrlosen in der Notaufnahme. Gott fliegt vor Vergnügen in Rosi auf ihrem «Trotti» ums Haus. Gott knallt ungebremst in der belgischen Haut gegen



Jacqueline Keune über Gottes Präsenz auch im Alltag

die Mauer der Tunnelnische. Gott erbebt in den hinbeerweichen Lipp erbebt der 13-Jährigen unter dem ersten Kuss. Gott streichelt in Paul die Haut seiner Freundin bis auf die Seele. Gott hustet sich Nacht für Nacht die krebsranke Lunge aus dem Leib. Gott hält sich in Willy an der neunten Stange Bier. Gott presst

## MEIN THEMA

in der Schweissnassen ihr Kind ins Dunkel der Welt hinaus. Gott röhelt im blutverschmierten Bündel Hund auf der Autobahn. Gott spürt an der GV der Grossbank unter dem massgeschneiderten Anzug des Verwaltungsrats seine Achselhöhlen feucht werden. Gott wird in Sükran von ihrem Vater und ihren Brüdern zwangsverheiratet. Gott sucht sich sein Essen auf der Müllhalde und stellt sich in Iker breitbeinig hin, geht leicht in Iker Hocke, hechtet nach links und krallt sich den Ball.

**Ich glaube:** Er kann vieles – aber nicht alles, weil ich ihn für die Liebe halte. Denn die Liebe ist verletzlich, und die Liebe ist stark, aber nicht allmächtig. Und wenn wir ihm nicht zur Hand gehen, kriegt Gott nicht mal das Paar Stützstrümpfe über die alten Männerbeine.

**Aber mitunter,** da fühlt er eine solche Kraft – vor Glück oder Sehnsucht oder Schmerz über das, was einem seiner Kinder angetan wird –, dass er Tote aufstehen lassen könnte.

Jacqueline Keune ist freischaffende Theologin in Luzern.

## NACHRICHTEN

### Kritik an Kirche wegen Luxusuhr

**MOSKAU** sda. Ein schlecht retuschiertes Foto hat die orthodoxe Kirche in Russland in die Kritik gebracht. Blogger stiessen auf den Internetseiten der Kirche auf ein Foto, auf dem der Patriarch Kirill mit einer Uhr am Handgelenk zu sehen ist, die um die 30 000 Dollar kosten soll. Am Tag darauf war die Uhr auf dem Bild zwar verschwunden, nicht aber die Spiegelung in der Tischplatte. Nicht nur die Bildmanipulation rief Empörung hervor, viele Gläubige kritisierten den Hang zum Luxus des Kirchenmannes.

### Appell gegen Besetzung

**BERN** sda. 1500 Jüdinnen und Juden rufen die israelischen Behörden auf, die Besetzung der Palästinaer Gebiete zu beenden. Ein entsprechender Appell wurde der israelischen Botschaft in Bern übergeben. Die Unterzeichnenden fordern die Beendigung der «Kolonialisierung und der Blockade der palästinaer Gebiete».

## Die spirituelle Dimension der Sexualität

**SEXUALKUNDE** Mit einem brisanten Kurs bringt ein spirituelles Zentrum Paaren die Sexualität näher. Üben können die Teilnehmer gleich vor Ort.

Premiere in einem spirituellen Zentrum im Kanton Zug: In einem dreitägigen Kurs wird Paaren eine «spirituelle Sexualität» nähergebracht – und zwar mit dem Segen des Jesuitenpaters Christian Rutishauser, dem Leiter des Lassalle-Hauses in Menzingen. Der Kursleiter ist Eugen Bütler (53), katholischer Theologe und Sexualberater. Pikant: Nach Meditationen und Reflektionen können die Paare das Gehörte in separaten Zimmern gleich in die Praxis umsetzen «und der spirituellen und lustvollen Dimension der Sexualität auf die Spur kommen», so Kursleiter Bütler.

### Kein «Viertelstundensex»

Beim Kurs gehe es darum, Wege aufzuzeigen, die «über den üblichen Viertelstundensex hinausgehen». Statt «immer nur auf das eine Ziel hinzuwirken», gehe es um neue Dimensionen der Sexualität.

Felix Gmür, der für den Kanton Zug zuständige Bischof von Basel, war gestern nicht für eine Stellungnahme erreichbar. Und Generalvikar Markus Thüri richtet lediglich aus: «Zum erwähnten Kurs nehme ich nicht Stellung, weil ich dessen Inhalte im Detail nicht kenne.» Auch die Schweizerische Bischofskonferenz und das Bistum Chur wollen sich zum Kurs nicht äussern. Vieles über

### Theologe exponiert sich

**KURS** adv. Der Kurs «Raum und Zeit für mehr Sinnlichkeit» wird vom katholischen Theologen und Sexologen Eugen Bütler (53) geleitet. Bütler bietet seine Dienste normalerweise als selbstständiger Sexualberater an – über seine Website [www.eronovo.ch](http://www.eronovo.ch). Seine Angebote richten sich unter anderem an Paare, die denken, «dass Sex mehr sein müsste als rein/raus». In seiner Praxis in Luzern berät er Paare zum Beispiel zu Themen wie Selbsterfahrung mit der sexuellen Lust, Erektion und Orgasmus oder Wege aus der Sexsucht.

Mit dem Kurs im Menzinger Lassalle-Haus exponiert sich Bütler nicht zum ersten Mal. Als vor zwei Jahren sexuelle Handlungen von katholischen Priestern mit Kindern für Schlagzeilen sorgten, forderte Bütler die katholi-

schen Kirchenoberen auf, den Pflichtzölibat neu zu überdenken. Dieser solle einer freien Wahl weichen oder dynamischere Formen annehmen, sagte er am 15. März 2010 gegenüber der Katholischen Internationalen Presseagentur. Entlassungen von Priestern, die gegen den Zölibat verstossen würden, seien ein «unkluger Ressourcenverschleiss».

Sexualität und Kirche, so Bütler, müssten ein natürlicheres Verhältnis zueinander finden: «Denn Eros und Religion gehören in einer untrennbaren Weise zusammen.» Es gehe heute weniger darum, immer Grenzen zu setzen, sondern darum, den Menschen zu helfen, ihre Sexualität weniger mechanisch und konsumorientiert und stattdessen mehr liebevoll und erfüllender zu leben.

die Haltung des Bistums Basel zum Thema Sexualität vertritt jedoch ein Blick in das aktuelle Pfarrzeiblatt. Darin schreibt der Basler Weihbischof Martin Gächter: «Heute besteht die Gefahr, die Geschlechtlichkeit aus dem Familienzusammenhang herauszureissen und sie bloss für sich und zum eigenen Genuss

zu suchen.» Die Geschlechtlichkeit gehöre in die Familie.

### Sexualität spirituell erleben

Kursleiter Eugen Bütler kann diese Argumentation nicht verstehen: «Dass die Sexualität nicht alleine fürs Kinderkriegen steht, sondern auch für die



### «Geschlechtlichkeit gehört in die Familie.»

BASLER WEIHBISCHOF MARTIN GÄCHTER

Festigung der Partnerschaft, hat selbst das vatikanische Konzil anerkannt. Darum müsste die katholische Kirche ein Interesse daran haben, Menschen zu helfen, die Sexualität spiritueller zu erleben.»

ALEXANDER VON DÄNIKEN

Infos zu den Kursen: [www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)